Nro. 29. 62. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Donnerstag, den 10. März 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf den im neuesten Ministerialamtsblatt Nr. 9, S. 121 u. ff. enthaltenen Erlaß, detr. „Maßregeln wider die Schafräude" werden sämtliche Ortsvorsteher aufgefordert, dem Oberamt binnen einer Woche ein Verzeichnis sämtlicher Schafbestände des Gemeindebezirks (auch der Hausschafe) unter Angabe der Stückzahl derselben und Bezeichnung derjenigen Herden, welche zur Sommerweide auf eine andere Markung gebracht werden sollen, vorzulegen bezw. Fehlanzeige zu erstatten. Die Schafbesitzer sind im Sinne der Ziffer 11 des oben erwähnten Ministerialerlasses zu belehren, und es ist bei Einsendung der Verzeichnisse anzuzeigen, ob dies geschehen ist.

Calw, den 9. März 1887.

K. Oberamt.
Stier, st. Amtmann
ges. St.-V.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März. Gestern nachmittag empfing der Kaiser die Präsidenten des Reichstags und bemerkte bei dieser Gelegenheit, er habe sich schwer entschlossen, den letzten Reichstag aufzulösen, sei jedoch dazu genötigt gewesen, da trotz der von ihm befohlenen Darlegung hinsichtlich des Uebergewichts der Nachbarn die Opposition die Militärvorlage in dem als notwendig erkannten Umfange nicht bewilligte. Man hätte ja hoffen können, daß jene Vorlage nach dem Beispiele Frankreichs einstimmig angenommen worden wäre, allein diese Hoffnung hätte getäuscht. Um so erfreulicher sei es jetzt, der Erwartung Raum geben zu können, daß die Vorlage nunmehr mit großer Majorität angenommen werde. Hinsichtlich der Beziehungen zum Papste bemerkte der Kaiser, er sei schon bei der Thronbesteigung des jetzigen Papstes von dessen friedliebender Gesinnung überzeugt gewesen, habe deshalb den Papst als Schiedsrichter in dem Karolinenstreite angerufen und hoffe, auch die kirchlichen Verwickelungen würden sich binnen Kurzem in vollem Umfange friedlich lösen.

Berlin, 7. März. Heute wird das Präsidium des Reichstags vom Kronprinzen empfangen. Der Reichkanzler kommt zur heutigen Reichstagssitzung, dürfte jedoch kaum das Wort nehmen.

Berlin, 7. März. Deutscher Reichstag. Erste Lesung der Militärvorlage. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf bemerkt, es sei wenig noch über die Vorlage zu sagen. Lassen Sie uns vergessen, was hinter uns liegt. Ich zweifle nicht an der Annahme der Vorlage; aber je größer die Majorität, um so schwerwiegender der Erfolg. Der Minister bittet daher, so zahlreich wie möglich der Vorlage zuzustimmen. Es werde dies die schönste Frucht sein, welche diese Session zur Reife bringt. v. Bennigsen erklärt: Meine Freunde und ich sind unbedingt für die Annahme der Vorlage; ich brauche kaum daran zu erinnern, daß dieselbe schon vom vorigen Reichstage zu wesentlichen Teilen angenommen war, nur über die Zeitdauer schwebten Differenzen. Die Wahlen haben die Entscheidung gegeben in dieser Angelegenheit, die einen nationalen Charakter hat, zumal gegenüber der Lage der auswärtigen Politik. In einem solchen Augenblick ist es geboten, auf alle politischen Unterschiede, auf alles Parteitreiben zu verzichten. Es wird sich noch Grund und Anlaß genug finden, diese Dinge bei anderer Gelegenheit zu erörtern. Lassen wir die Frage ruhen, ob uns größere Gefahr von Westen oder Osten droht; eines steht fest: die unerschütterliche Friedensliebe der deutschen Polik, das felsenfeste Streben derselben, dem Weltteil den Frieden zu erhalten. Der Reichstag hat keinen direkten Einfluß auf die deutsche Politik, eines aber kann er, er kann das Ansehen der Regierung stärken, wenn er alles bewilligt, was für die Wehrkraft nötig, wenn er es in vollem Umfange und rasch bewilligt. Windthorst glaubt, die Vorlage werde schnell zu Stande kommen und der Kommissionsberatung nicht bedürfen. Er behält sich vor, die Stellung des Zentrums in einem Zeitpunkt zu präzisieren, wo sämtliche Stichwahlen beendet sind. Bei der zweiten Lesung werde sich darüber sprechen lassen. Die Notwendigkeit der Vorlage sei auch von ihm anerkannt worden, er und seine Freunde hätten deshalb dieselben auch, soweit sie sie für notwendig hielten, schon im vorigen Reichstag bewilligt. Richter erklärt, seine Freunde ständen auf demselben Standpunkt wie vor der Auflösung; sie würden die früheren Anträge wieder einbringen, und falls diese abgelehnt würden, gegen die Vorlage stimmen. Redner kündigt die Erneuerung des Antrages auf Einführung einer Reichseinkommensteuer an und betont, daß er und seine Freunde bei der für nationale Zwecke geforderten Bewilligung notwendiger Mittel mit allen anderen nationalen Parteien gleichen Schritt gehalten hätten, die Festsetzung der Friedenspräsenzstärke hätte mit der Kriegsbereitschaft nichts zu thun, er und seine Freunde hätten den Ernst der Situation niemals verkannt. (!) Die Frage der zweijährigen Dienstzeit wünsche er wiederum zur Erörterung zu bringen. Für nationale Zwecke sei er mit seiner Partei stets eingetreten, werde es auch ferner thun. Auf den Wahlkampf wolle er heute nicht eingehen, er wolle nur hervorheben, daß das Septennat zum Aeternat führen müsse. Er hoffe indessen, es werde sich doch die Anerkennung der Möglichkeit einer zweijährigen Dienstzeit Bahn brechen. Singer (Soz.-Dem.) erklärt sich namens der Sozialisten gegen die Vorlage wegen der zu großen finanziellen Belastung des Volkes. Reichensperger (Zentr.) erklärt, er werde seine Bedenken bis zur zweiten Lesung vertagen. Damit schließt die erste Lesung. Die zweite Lesung findet im Plenum statt, da sich für Verweisung an eine Kommission keine Stimme erhebt. Der Reichskanzler

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Rittmeister auf dem Velociped.

Humoreske von Albert Clar.

Der Privatgelehrte Wampe, ein außerordentlicher kluger Herr, der seine Forschungen teils im Freien, teils auf der Bierbank machte, war natürlich auch dem Fortschritt ergeben.

Wenn er seine vom vielen Forschen stets heisere Stimme erschallen ließ — und das geschah fast ununterbrochen — so war dies nur zum Preise des Fortschrittes und zum eigenen Ruhme, wie dieses ja in der Regel zusammenzuhängen pflegt. Trotzdem also, wie man einsehen wird, Herr Wampe — leider noch ohne Titel — ein äußerst gewichtiger Herr war, so muß ich zu meinem Bedauern gleich im Anfang bekennen, daß dieser selbst heute nicht die Hauptsache in meiner wahrhaften Erzählung bildet —; ich will den edlen Herrn damit nicht verletzen — wahrlich nicht, aber es geht nicht anders; die Hauptsache heute ist das Velociped des Herrn Wampe. Wozu brauchte —? ja, das ist eine Frage, welche ich selbst nicht beantworten, auch nicht erklären kann, wozu der Privatgelehrte Wampe diese Maschiene nötig hatte; aber er hatte sie und das genügt mir. Er hatte ein echt englisches, dreirädriges Velociped, auf welchem er, so oft er Zeit hatte — d. h. so oft schönes Wetter war, die Umgegend, wahrscheinlich forschend, durchstreifte.

Eines Sonntags ließ er sich von seinem Burschen, Karoline geheißen, das Roß aus dem Holzstall ziehen, schwang sich stolz darauf — ein Sporenhieb und — entschwunden war er den Blicken der nachschauenden Straßenjugend.

Weit kam er nicht, lange Touren liebte Herr Wampe nicht, er litt nämlich an der Leber und hatte immerfort Durst, deshalb war es ein Glück, daß auf den Pfad des Privatgelehrten hin und wieder Wirtshäuser gepflanzt waren. Im ersten Institut dieser Art machte also unser „Radreiter" Halt und stärkte sich.

„J, Herr Wampe!" empfängt ihn da der Kandidat Holzer, „der Tausend, machen Sie eine Figur auf dem Dinge da!"

„Na, wie halt jeder auf dem Velociped;" schnarrte der Durstige, das ist nicht so leicht wie Reiten — hier bildet der Reiter selbst die fortbewegende Kraft!"

„Was Sie sagen, Herr Doktor!"

Herr Wampe ließ sich den Doktor gerne gefallen, und dem lustigen Studiosus Holzer war es gut. „Aber neugierig bin ich, ob's denn wirklich so schwer ist — bitte Herr Doktor, lassen Sie mich, während Sie drinnen forschen — sich kräftigen wollt' ich sagen — einmal die Maschiene besteigen".

„Meinetwegen", und in Eile um nur zur Stärkung zu kommen, erklärte der Gelehrte dem andern die Handgriffe und empfahl das Roß seiner guten Behandlung.

Holzer saß auf — trat — es ging!" es ging ganz ausgezeichnet! Er fuhr, daß es eine Freude war. Beim nächsten Dorfe that es ihm Leid umzukehren, denn das Reiten gefiel ihm, und der Wampe sitzt fest", dachte er, „wenn der ein Glas voll Bier vor sich hat, vergißt er alles — vorausgesetzt, er findet jemand der ihm zuhört. —"

Dort vor sich sah der eifrige Kandidat einen Reiter, den mußte er einholen, hurra! — flog er dahin — er näherte sich, er erkannte die Dragoneruniform, ein Offizier also — mit raschen Umdrehungen kam er heran. „Ah, ah, lieber Onkel", sagte er zu dem Offizier, „das trifft sich ja ausgezeichnet, jetzt können wir Wette reiten."

„Auf dem Dinge da?" sagte geringschätzend der Rittmeister Finsterbusch, Rittmeister I. Klasse, dicht an der Majorsecke, und um das Signalement zu ergänzen: stattlich, bärtig, reich und — ledig. „Onkel, ich habe Dich eingeholt . . ." „Das ist

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hatte der Sitzung zum großen Teile beigewohnt. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Erste Lesung des Etats.

Calw. Nach einem soeben von unserem Reichstagsabgeordneten Herrn Kommerzienrat Staelin eingetroffenen Telegramm wurde heute Mittwoch über die Militärvorlage in zweiter Lesung wie folgt abgestimmt: Ja 223, Nein 48, Stimmenthaltung 83.

Erstein (im Elsaß), 8. März. Bürgermeister Gilliot von Rheinau ist vom Amte suspendiert worden. (Dep. d. Frkf. J.)

Bulgarien.

Sofia, 7. März. Das „Amtsblatt" meldet, daß das Todesurteil an acht Offizieren in Rustschuk vollstreckt worden, der neunte Verurteilte, Kapitän Bolmann, sei als russischer Unterthan dem deutschen Generalkonsul übergeben. Nach Vollstreckung des Urteils habe der deutsche Generalkonsul sieben mit den Waffen in der Hand ergriffene Offiziere, wovon bereits zwei füsiliert, als russische Unterthanen reklamiert. Die Regentschaft habe erwidert, mit Ausnahme Bolmanns hätten sich alle Verurteilte bei dem Verhör als bulgarische Unterthanen erklärt.

Tages-Neuigkeiten.

[:] Hirsau, 8. März. An dem vorgestrigen Geburtsfeste Seiner Majestät des Königs war auch hier eine schöne Anzahl von Männern (40 bis 50) im Gasthaus z. Rößle bei einem Festmahl versammelt, um dem in Ehrfurcht geliebte Fürsten die Huldigung der Treue darzubringen. Bei ganz vortrefflicher Bewirtung verflossen nur gar zu rasch die Stunden des Beisammenseins, welche durch verschiedene Toaste eine köstliche Weihe erhielten. Der Ortsvorsteher gab zuerst der Freude Ausdruck, daß man nach der durch die Wahlen aufgeregten Zeit so einträchtig das heutige Fest feiern dürfe, an welchem man sich um so inniger freuen könne, wenn man bedenke, wie das teure Fürstenpaar unlängst in großer Gefahr so gnädig bewahrt worden sei. Der Ortsgeistliche toastierte auf Ihre Majestät die Königin, die gemäß der Devise der württembergischen Fürsten ihrem hohen Gemahl „furchtlos und treu" zur Seite stehe und in unermüdlichem Wohlthun sich als wahre Landesmutter zeige. Hr. Wagner von Ernstmühl betonte in zu Herzen gehenden Worten die Einigkeit der Hirsauer Bürger, die wie bei der letzten Wahl so es auch heute zeigen, daß sie, wo es gelte, zusammenhalten als treue Württemberger und echte Deutsche. Hr. Oberförster Hepp gab einen lieblichen Ueberblick über die Vorzüge unseres engeren Vaterlandes, in dem immer noch der Wahlspruch gelte: „Hie gut Württemberg allweg." In dem nachstehenden Gedicht hat der Verfasser seine volle Uebereinstimmung mit den durch die Herren Vorredner ausgesprochenen Gedanken kund gethan.

„Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!"
So rufen wir in dieser Stund
Voll Freuden aus, wenn wir erwägen,
Wie wir heut mehr als einen Grund
Zu diesem Jubelrufe haben,
Wenn wir bedenken, welche Not
In kaum vergangnen Schreckensstunden
Die Majestäten hat bedroht.

Manch Kranker sucht im warmen Süden
Zu lindern seine Not und Pein,
Und mancher fühlt sich neugeboren,
Haucht er die linden Lüfte ein.
Auch unserem teuren Fürstenpaare
Bekommts gar gut, von Zeit zu Zeit
In vollen Zügen zu genießen
Des Südens reiche Herrlichkeit.

Wie freut es jeden Württemberger,
Wenn uns von dorther Botschaft kommt,
Die uns verkündigt, daß dem Fürsten
Die Luftveränderung recht frommt! —
Doch schrecklich, grausig ist die Kunde,
Die eintraf in der jüngsten Zeit,
Daß um die Königliche Villa
Die Erd' erbebe weit und breit.

Daß man statt Hütten und Palästen
Gar häufig Trümmerhaufen seh
Und über viele hundert Menschen
Gekommen sei unendlich Weh. —
Doch sieh! — am Königlichen Sitze
Blieb alles völlig unversehrt,
Was Wunder, wenn man heut in Schwaben
Nur Lob- und Dankeslieder hört.

Wir durften ferner es erleben,
Daß Wetterwolken trüb und schwer,
Wenn sie sich auch nicht ganz verzogen,
Doch heute nimmer drohn so sehr,
Daß unter unsrem Volke wieder
Mehr Einigkeit und Treu sich zeigt
Und daß in Folge dieser Wendung
Der kriegeslust'ge Nachbar schweigt.

So hat man Grund genug zu danken
Dem Herrn, der zu der Zeit der Not
Uns eine sichre Feste bleibet (Nahum 1,7.),
Die niemals einzustürzen droht.
Und herzlich wollen wir uns freuen,
Daß unser Königliches Haupt
Mit seinem biedern Schwabenvolke
Dem teuren Gotteswort noch glaubt.

Daß er es glaubt, der Höchste führe,
Die ihm vertraun, auf sichrer Bahn
Und bleibe auch in schweren Stunden
Der Wundermann, der helfen kann. —
O Herr, so sei dem teuren Fürsten
Und unsrem Volk ein treuer Hort,
Daß — „Hie gut Württemberg allwege!"
Stets bleib ein liebes Losungswort. E.

10.387

* Althengstett. Wie alljährlich wurde hier auch heuer wieder das Geburtsfest Sr. M. des Königs gefeiert. Der Veteranen- und Militärverein, sowie andere Vaterlandsfreunde waren der Einladung ihres Ortsvorstehers gefolgt und verlebten im „Adler" unter zahlreicher Beteiligung einige animierte Stunden. Schull. Wolf gedachte der segensreichen 23jährigen Regierungszeit des h. Jubilars und zog verschiedene interessante Parallelen zwischen der jetzigen Zeit und der eines Jud Süß Oppenheimers, mit der Nutzanwendung, daß wir alle Ursache haben, unsern ehrfurchtsvollsten Dank aus reinem, innersten Herzen zum Throne Seiner Majestät aufsteigen zu lassen. Der Vorstand des Veteranenvereins betonte die Einigkeit des obersten Kriegsherrn und unseres besorgten Landesvaters; hielt den Anwesenden diese Einigkeit als leuchtendes Beispiel vor Augen und forderte sie auf, ihre Kinder zu höchstem Patriotismus zu erziehen. Schull. Wolf ergriff nochmals das Wort, führte diesen Gedanken noch weiter aus und zeigte, wie Einigkeit sichtlich stärke. Diese Einigkeit habe in der Gemeinde im abgelaufenen Jahr für Arme und Notleidende 427 ℳ Opfer aufgebracht; habe einen Ortsvorsteher erkoren, der mit steigender Liebe zu seinem Amte die Interessen seiner Bürger pflege; diese Einigkeit habe 208 nationale Stimmen für den Reichstag vereinigt und werde sicher noch weiter Gutes wirken, wenn sie beständig kleinlichen Reibereien vorgezogen werde. So erlaube er sich zu schließen mit einem „Hoch" auf die fortdauernde Einigkeit der verschiedenen Kreise in unserer Gemeinde.

Stuttgart, 7. März. Gestern früh verstarb hier der Hofbildhauer Johannes Ludwig von Hofer im Alter von 85 Jahren und 8 Monaten. Der Verstorbene war ein Künstler, dem im schwäbischen Land ein dauerndes Andenken durch seine zahlreichen Werke gesichert ist; weitaus der größte Teil dessen, was unsere Hauptstadt an plastischem Schmuck in diesem Jahrhundert erhalten hat, stammt von Hofers Hand. So sind insbesondere die Kgl. Anlagen durch seine trefflichen Nachbildungen der berühmtesten Meisterwerke, seine Venusstatuen, seine Rossebändiger und seine Hylasgruppe geschmückt. Im Hof des alten Schlosses steht eine Reiterstatue des Herzogs Eberhard im Bart, im Hof der Kunstschule das Reiterbild des hochseligen Königs Wilhelm, das der Künstler im hohen Alter noch geschaffen, um seiner Verehrung und Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Die feierliche Einweihung des

---

kein Kunststück, Kind, wenn ich Schritt reite. Ich überlege eben ob ich umkehren, oder bis in's nächste Dorf reiten soll und wenn ich überlege, muß ich Schritt reiten."

„So macht's jeder große Feldherr", sagte der Studiosus mit unschuldiger Miene. „Meinst Du? — Nun, da ich in Dir Gesellschaft habe, so wollen wir bis ins nächste Dorf, da ist übrigens ein mäßig anständiges Gasthaus, hoffe mein Goldhaar dort gut verpflegt zu sehen."

„Und nicht minder uns — was meinst Du denn mit Goldhaar, Du hast doch nicht etwa ein Rendez-vous? Denn Dein Kopf — —"

„Das ist Goldhaar", damit klopfte der Rittmeister schmeichelnd seinem Vollblut auf den Hals.

„Der Rappe?" —

„Du verstehst das nicht, mit den Pferdenamen ist das eine eigene Geschichte! hm! hm!" —

„Denkst Du noch nach, Onkel?"

„Jetzt nicht — weshalb?"

„Dann könnten wir wohl ein wenig traben!"

„Du? Auf dem Dinge da? Na meinetwegen!" Und fort ging's.

Inzwischen saß der Herr Privatgelehrte Wampe geduldig beim Glase, das er natürlich bestrebt war immer möglichst voll zu erhalten. Er hatte einen biedern Bürger gefunden, der mit Frau und Töchter friedlich zum Kaffee hinausgepilgert war und diesen sich zum Angriffsobjekt erkoren. Jetzt behandelte er gerade das Thema, daß eigentlich der Kanzler in der inneren Politik gar nichts verstehe. Er ereiferte sich der Art, daß er sogar seinen Durst vergaß, was ihm sonst nur noch beim Skatspielen passierte.

Der Bürger, ein Schlossermeister, hörte auf das Docieren des Herrn Wampe mit einer Miene als ginge es ihn nichts an, seine Frau strickte und sah sich um und die Töchter häkelten und kicherten und sahen sich auch um und steckten die Köpfe zusammen. Schade, der Privatgelehrte Wampe war kurzsichtig — d. h. ganz abgesehen von der Politik, ich meine, er sah nicht drei Schritte weit, sonst hätte er gewiß den armen, gemißhandelten Kanzler wenigstens kurze Zeit in Ruhe gelassen, und die allerliebsten Schlossertöchterlein beobachtet, ich wenigstens hätte das vorgezogen.

Herr Wampe aber sprach weiter. Da — wer hätte das dem vorher so apatischen Schlossermeister zugetraut — da sprang er auf: „Sie sind ja schlimmer, wie ein Sozialdemokrat!" rief er. Herr Wampe entgegnete gereizt, sein Widersacher erhitzte sich ebenfalls; Wampe schrie, der Schlossermeister überschrie ihn, so daß Alles neugierig auf das kämpfende — d. h. mit Worten kämpfende Paar blickte. Der Privatgelehrte erhob seine rauhe Stimme noch einmal zur Rechtfertigung, doch er zog, leider muß ich's konstatieren, er zog den Kürzeren. Er hatte das Malheur unter lauter königtreue Patrioten geraten zu sein, und als die erst hörten, daß Herr Wampe ihren Lieblingshelden verschmähte, da gab es nur einen Schrei — aber einen recht kräftigen Schrei: „Hinaus!"

Zu meinem Bedauern muß ich es sagen, Herr Wampe wurde, kurzsichtig, wie er war, er wußte nicht wie, fast zauberartig ins Freie befördert; da stand er, der verkannte Fortschrittler und raisonnierte, aber — zum Glück, d. h. zu seinem Glück, hörte es Niemand.

Der Holzer ist noch nicht da mit meinem Velociped! Ich wette, er hat nicht mehr weiter gekonnt, und sitzt unterwegs fest." Da nun Herr Wampe Niemanden fand, der mit ihm gewettet hätte und da er sich innig für das Schicksal seiner Maschiene interessierte, so entschloß er sich eine Droschke zu mieten, um dem verschwundenen Stahlroß nachzufahren.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Denkmals ist heute noch in aller Erinnerung. Weithin bekant ist auch die schöne Gruppe zu Pleidelsheim, mit welcher Hofer den ruhmvollen Tod der jungen Grafen Taube im deutsch-französischen Kriege verherrlicht hat, sein Schiller-Denkmal zu Ludwigsburg u. s. w. Hofer ist als Sohn eines Glockengießers zu Ludwigsburg geboren; er war ein Schüler Thorwaldsens und hat nach Kunstreisen, auf denen er u. a. bei dem belgischen Bildhauer Kessels arbeitete, sein langes kunstgesegnetes Leben ganz dem Dienste seines engeren Vaterlandes gewidmet. Ehre seinem Andenken!

— In Kupferzell kam ein recht trauriger Fall vor; in einer Braustätte gerieten zwei junge Arbeiter in einigen Streit, wobei der eine dem andern einen ordentlichen Puff versetzte, der ihn rückwärts taumeln machte, jedoch so verhängnisvoll, daß er, mit den Absätzen an eine mit heißer Brühe gefüllte Kufe stoßend, hinter sich in diese stürzte; er wurde sofort zwar lebend, aber jämmerlich verbrannt herausgezogen. Von zweitägigen, schweren Leiden hat ihn gestern abend der Tod erlöst; er war erst 16 Jahre alt; der, welcher den Stoß gab, ist ein wenig älter, ein geborener Kupferzeller; es steht ihm nun die Anklage wegen fahrlässiger Tötung bevor.

Blaubeuren, 8. März. In diesen Tagen geht aus Blaubeuren eine Arbeit ab, die ehrendes Zeugnis vom hies. Gewerbefleiß ablegt. Es ist das für die Calwer Stadtkirche bestimmte Chorgestühl. Dasselbe ist nach dem Entwurfe des Baurats Berner hier in der Werkstätte des Schreiners Dußler hergestellt. Die Bildhauerarbeit hat Bildhauer Federlen in Ulm übernommen. Das Gestühle ist in gebeiztem Eichenholz ausgeführt, die Felder der Brüstung sind durch gotisches Maßwerk und geometrische Ornamente in ihrer Mitte geziert. Das ganze Werk hat einen ernsten, edel-einfachen Charakter.

Aus dem bayr. Algäu. Aus Riezlern im kleinen Walserthal wird dem Algäuer Anzeigebl. mitgeteilt, daß am 27. Febr. morgens zwischen Hochkrummbach und Schröcken am Tannberg im Vorarlberg die junge Tochter des Wirts Schwarzmann von Hochkrummbach auf dem Wege zum Gottesdienst durch eine kleine Lawine ihren Tod fand. Das Mädchen war seinerzeit die Führerin des Prof. Dreikorn, der bei Besteigung des Widdersteins verunglückte.

Mons (Belgien), 6. März. Infolge schlagender Wetter ist ein großer Teil des Kohlenbergwerks „des 24 actiors“ in Paturages zusammengestürzt; gegen 170 Arbeiter liegen unter den Trümmern in einer Tiefe von 400 m begraben. Es war am Freitag abend, wenige Stunden nachdem die Nachtarbeiter eingefahren waren und kurz nachdem der diensthabende Ingenieur sich hatte heraufziehen lassen, als ein gewaltiger Knall vernommen wurde. Das Unglück ahnend, stürzten sofort die Einwohner des großen Ortes herzu, und in allen umliegenden Bergwerken wurden die Fahrstühle eingelassen, um die Arbeiter heraufzuziehen. Aus dem Schacht St. Désirée dringt ein mächtiger Gasgeruch; umsonst versucht man die Einfahrstühle in Bewegung zu setzen, sie bewegen sich weder auf- noch abwärts. So bleibt nichts übrig, als einen Reservezufahrtskäfig hinunterzulassen. Aber schon in einer Tiefe von 300 m stößt man auf Widerstand, ein junges Mädchen und ein Arbeiter liegen da, von einigen großen Felsblöcken verschüttet. Diese zwei sind die einzigen, die lebend heraufgezogen werden; einige sollen sich durch einen benachbarten Schacht gerettet haben. Alle andern sind rettungslos verloren, da die zwei Mittelgallerien eingestürzt sind. Als ich heute mittag die Unglücksstätte verließ, waren erst 47 Leichen zu Tage gefördert, von denen 4 von Niemand mehr erkannt werden konnten. Die jammernden Eltern und Geschwister, die an den Eingangsthüren stehen, dürfen ihre Toten nicht mehr sehen, die Särge werden in den Schacht eingelassen und unten verschlossen, da die Leichname bei der drunten herrschenden Hitze schon stark in Verwesung übergegangen. Der Graf von Flandern, mit seinem Sohn, dem Thronfolger, waren schon gestern herbeigeeilt und haben in die Arbeiterversicherungskasse eine bedeutende Summe niedergelegt. Der König ließ unter die Hinterbliebenen der Verunglückten 10,000 Fr. verteilen. (Nach einem amtl. Bericht beträgt die Zahl der Verunglückten 152.) — Ueber die Ursache der Katastrophe kann man sich nur Vermutungen hingeben. Ob der Leichtsinn eines Arbeiters durch Oeffnen einer Lampe das Unglück herbeigeführt hat, oder ob durch irgend einen Zufall eine Lampe zertrümmert wurde, oder ob schließlich die Sprengung einer Mine die vorhandenen Gase entzündete, wird sich wohl niemals entscheiden lassen; — die beklagenswerten Opfer, sei es des Zufalls, sei es des Leichtsinns, welche Zeugen der Katastrophe waren, sind auf ewig stumm. Schw. Merk.

Vermischtes.

— Den verschiedenen Erdbeben in Italien sind zum Opfer gefallen im Jahre 1169 in der Umgebung des Aetna 15,000 Personen, 1456 in Neapel 30,000 Personen, 1627 in Puglien 4000 Personen, 1638 in Calabrien 9600 Personen, 1693 in Sizilien 93,000 Personen, 1703 in Mittel-Italien 15,000 Personen, 1783 in Calabrien 60,000 Personen, 1805 in Sannio 6000 Personen, 1857 in Basilicata 12,300 Personen, 1883 auf Ischia 2313 Personen.

— Eine interessante Aeußerung des Reichskanzlers berichtet die „Wiener elegante Welt“: Der Chef eines der größten Weinhäuser in Bordeaux sprach bei dem Fürsten Bismarck vor, der zu den ältesten Kunden des Hauses zählt. Dieses liefert ihm den alten Bordeaux, der sein Lieblingsgetränk ist. Fürst Bismarck gab dem Bordelesen einen beträchtlichen Auftrag. Der Franzose konnte sich nicht enthalten, den Fürsten in diskreter Weise wegen der Kriegsgerüchte zu interpellieren. Die Antwort des Reichskanzlers lautete durchaus befriedigend: „Wie kann Ihnen einfallen“, schloß er lachend seine Auseinandersetzungen, „daß wir Krieg haben werden! Stünde ein Krieg bevor, würde ich bei Ihnen keine so große Bestellung machen, sondern mir den Wein selbst holen.“

— Eine wackere Braut. Im Rom fand letzte Woche die Vermählung der jungen Gräfin Marina statt. Die Dame hatte sich in Paris um 12,000 Frks. Toiletten bestellt, sowie ein Brautkleid zum Preise von 3000 Frks. Auf die erste Kunde von dem Erdbeben eilte das reizende Mädchen zum Telegraphenamte, widerrief die Bestellung und übergab die für ihre Toilette ausgesetzte Summe dem Hilfsvereine der durch das Erdbeben Betroffenen. Die schöne Komtesse aber ist gegenwärtig im Kreise ihrer Freundinnen eifrig beschäftigt, ein einfaches weißes Battistkleid selbst zu nähen, in welchem sie vor den Altar treten wird.

— Ein mit frischen Rosen geschmückter Christbaum dürfte bei uns zulande kaum vorgekommen sein. Jedenfalls wäre es ein recht kostspieliges Vergnügen, die teuren, im Glashause gezogenen Blüten an die Tanne zu binden, wo sie doch bald verwelken müßten. Ein deutscher Landsmann, Namens Tschopp, kann sich das ohne Schwierigkeit leisten. Er holt am 24. Dezember die Rosen in Fülle aus seinem Garten — zu Abetifi in Westafrika. Er beschreibt den schönen Anblick, den sein Weihnachtsbaum 1885 darbot: Freilich keine Tanne, sondern ein Baum mit glänzend grünen Blättern, zwischen denen die Rosen neben den strahlenden Kerzen sich sehr hübsch ausnahmen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß es in den Tropenländern nicht die langen Tage gibt, wie bei uns in der Rosenzeit. Um 6 Uhr geht die Sonne jahraus jahrein unter, und nach kurzer Frist ist die pechschwarze Nacht eingetreten. Jener Christbaum war übrigens für die 24 Zöglinge der dortigen Missionsschule geschmückt. Auch dem Gaumen der schwarzen Knaben war mit allerlei Gebäck Rechnung getragen. Noch größere Freude jedoch erregten die auf einer langen Bank aufgebauten Geschenke: Kleidungsstücke, kleine Messer u. dergl. Als schönstes der Geschenke aber wurde die kleine Mundharmonika gerühmt — denn der Neger ist von Haus aus musikalisch beanlagt. — Solche Gaben aus dem fernen Deutschland sind unter einem Naturvolk ein sprechendes Zeugnis von der Liebe, die jenen sonst so etwas Fremdes ist und sich so schwer mit Worten beschreiben läßt. So wird die christliche Weihnachtsfeier in einem Heidenlande selbst ein Mittel, dem Christentum die Wege zu bahnen.

Von der Behörde beglaubigt. Heilbronn am Neckar. Ich fühle mich dankbarst gedrungen, Ihnen zu bezeugen, daß mir die von Ihnen gefertigten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen mein bisheriges Leiden, welches häufig in Kolik und Hämorrhoidalleiden bestand, bedeutend linderten und kann dieselben Jedem unparteiisch mit vollster Aufrichtigkeit empfehlen. Der Unterzeichnete Fr. Feuchter, Schneider. Die Aechtheit vorstehender Unterschrift wird hiermit beglaubigt. Heilbronn, den 19. Oktober 1886. Stadtschultheißenamt. Sek. Bischoff. (L. S.) Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel ℳ 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz in rotem Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's.

Amtliche Bekanntmachungen.

Außerordentliche Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse

findet am

Mittwoch, den 16. März, abends 5 Uhr,

im großen Rathaussaal in Calw statt.

Tagesordnung:

1) Neuwahl der Hälfte der Vorstandsmitglieder;
2) Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung 1886;
3) Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 7. Januar 1887, betreffend den Austritt der Stadtgemeinde Calw bezw. die Auflösung der Bezirkskrankenkasse.

Calw, den 9. März 1887.

Der Vorsitzende:
Louis Korndörfer.

Privat-Anzeigen.

Nächsten Sonntag, den 13. März,
vormittags 9 Uhr
kath. Gottesdienst.

Warnung.

Es wird dringend gewarnt, keinen Schutt mehr an mein Waschhaus hinter Hrn. Schlossermeister Erhardt zu führen, andernfalls ich Klage erheben müßte.

Gustav Erbe,
Kaufmann.

Zur Saat!

Schwarzen schwedischen Fahnenhaber, sehr ertragreich, und **frühen Canada-Haber,** hat zu verkaufen
L. Dingler, Adlerwirt.

Gärtringen.
Freiherrlich v. Hiller'scher Wald.

Nadelstammholz-Verkauf.

Im Distrikt Edelburg 1 und 11 kommen am **Donnerstag, den 17. März,** einzeln zum Aufstreich:

45 Stämme III. Kl. mit 45,67 Fm.,
125 „ IV. „ „ 56,36 „
46 „ V. „ „ 9,56 „
16 Stück Sägholz II. u. III. Kl. mit 16,15 Fm.,
meistens Forchenholz.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr bei der Kohlplatte.

Bei 3000 Mk. Gehalt

Reisende für **Caffee** an Private sucht **Emil Schmidt & Co., Hamburg.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tröllenshof.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die ich während der schweren Leidenszeit und nach dem Hingang meiner teuren Gattin erfahren durfte, sowie für die überaus zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, bitte ich, auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank entgegennehmen zu wollen.

Der trauernde Gatte
E. Link
mit seinen fünf Kindern.

Mein Tuchlager

in den modernsten Frühjahrs- u. Sommerstoffen
ist wieder hübsch sortiert. **Kleider werden nach Maß elegant angefertigt.**

Chr. Deyle.

Wein 85er **Rotwein** / 84er **Rießling** | **45 Mk. pr. 100 Ltr.** **Garantie Natur.**
postl. Heidelberg 582.

Nächsten Samstag, den 12. März, halte ich

Metzelsuppe,

wozu höflichst einlade.

Carl Rauser z. Krone.

Hirsau.

Hochzeitseinladung.

Wir erlauben uns, unsere werten Freunde und Bekannte zu unserer am **Sonntag, den 13. März,** stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum Kloster freundlichst einzuladen.

Wilhelm Volz.
Marie Günthner.

Strohhüte

zum **Waschen, Färben und Façonnieren** besorgt

Rösle Uebelmesser.

Makart-Bouquets

in schöner Auswahl empfiehlt

Gärtner Mayer.

Handschuhe

in allen Sorten, für Frühjahr und Sommer, sowie

Hosenträger

von der billigsten bis zur feinsten Sorte, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Kürschner **Deuschle.**

Lehrlingsgesuch.

Einen kräftigen Jungen nimmt in die Lehre

W. Buck, Bäcker.

Beinberg.

Ein ordentlicher junger Mensch, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen sofort eine

Lehrstelle

bei Adam Schäfer, jr., Bäcker.

Schutzmarke.

Medicinal-Tokayer.

Durch direkte Verbindung mit dem **Weingutsbesitzer E. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay** (Ungarn) Besitzer der 7 Weinberge **Hoszu, Baksa, Bencsik, Diokut, Omlas, Fekete** und **Veres** bin ich in der angenehmen Lage **chemisch analysierten, medicin.**

garantiert ächten
Tokayer Wein

zu **Engros-Preisen** in Original-Flaschen mit Schutzmarke versehen, **auch im Detail** abzugeben.

Derselbe eignet sich nicht nur als Stärkungsmittel für **Reconvalescenten, Kinder,** und **Greise,** sondern auch als

Morgen- und Dessertwein.

Bestätigung der grössten **Universitäts-Chemiker Deutschlands** als auch **Certifikat** des **Magistrat** von **Erdö-Bénye** liegen bei dem Unterzeichneten zur gefl. Einsicht auf.

G. Stein, Apotheker, Calw.

Hof Lützenhardt bei Hirsau.

Schlesischen

Frühhaber

zur Saat, in sehr schöner Qualität, sowie **sehr gute**

Kartoffeln

hat abzugeben

Gutspächter Dornfeld.

Calw.

Es ist ein sehr wachsamer

Spitzer,

sowie eine **Brückenwage** und ein **Sparherdle** zu verkaufen bei

C. Beeri's Wwe., Badgasse.

Zavelstein.

Reine Milchschweine

verkauft

Peter Gall.

Corsetten-Niederlage

in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten und in jeder Größe bei

J. Bertschinger.

Tüllgardinen

in schöner Auswahl empfiehlt

Chr. Deyle.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich

Frank's Cichorien I. Sorte,

Soda und Essig

billigst.

C. Beeri's Wwe.

Einen gut erhaltenen

Sopha

mit starkem hartholzenem Gestell hat billig zu verkaufen

Friedrich Widmann, Sattler.

Legenester für Hühner,

sowie

Fischkörbe

für Fischwasserbesitzer, von **verzinktem Eisendraht,** empfiehlt

G. Beißer, Siebmacher.

---

9 Tage.

Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen **Agenten:**

Ernst Schall a/M., Calw,
Franz X. Decker in Weilderstadt,
Carl Wöhrle a/M. **in Leonberg,**
Gottlob Schmid in Nagold.

Trunksucht.

Zeugnis.

Hrn. **Karrer-Gallati,** Spezialist, **Glarus, Schweiz!**

Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg! Der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer zu Hause. **Fr. Dom. Walther.**

Courchapois, 15. Sept. 1886.

Behandlung brieflich! Die Mittel sind unschädlich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen gratis.

Unsere

Tapetenkarte,

besonders reichlich ausgestattet mit schönen und billigen Mustern, ist angekommen und empfehlen solche angelegentlichst

Lotz & Bauer.

Strohhüte

werden zum waschen und façonnieren angenommen und bestens besorgt.

Emilie Zahn.

Alle Sorten

Gartensamen

in guter Qualität empfiehlt

Gärtner Mayer.

Stuttgart.

Ia. Speisezwiebeln

versendet gegen Nachnahme billigst

Ferdinand Hrbek
Ecke Alleen- und Schillerstraße.

Calw.

Ca. 30 Ctr. gut eingebrachtes

Heu

hat zu verkaufen

Zimmermstr. Lorch.

Gut eingebrachtes

Heu und Oehmd

hat zu verkaufen

Friederike Weiß, Wwe., Mühlweg.

Gechingen.

Unterzeichneter verkauft

2 Bienenstöcke,

einen Korb und ein Doppelkasten.

Friedrich Schneider, Metzger.

Gesucht

wird sogleich ein ordentliches Monatmädchen auf einige Wochen.

Wo? sagt die Red. ds. Bl.

Aizenberg.

Maurer gesucht.

10 tüchtige Maurer finden bei gutem Lohn Beschäftigung bei

Reutschler und Walz.

Gicht, Rheumatismus,

Rückenmarksleiden, Drüsenleiden, Nervenkrankheiten, Hüftleiden, Kreuzschmerz, Kopfschmerz, Husten, Heiserkeit, Athembeengung, Harn- und Unterleibskrankheiten, Schwächezustände, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Weißfluß, Regelstörung, Gebärmutterleiden, Krämpfe, Gemüthsverstimmung 2c. behandelt mit unschädlichen Mitteln, auch brieflich,

Kremicher, pract. Arzt in **Glarus, Schweiz.**

In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

Stuttgarter

Pferdemarktlotterie

Unabänderl. Ziehung 21. April 1887.

Hauptgewinn:

Ein Viererzug mit Wagen, complet bespannt, ferner viele Pferde, Wagen-, Fahr- und Reitartikel.

Lose à 2 Mark,
bei mehr höchsten Rabatt.

Generalagentur:
Eberhard Fetzer, Stuttgart
und die durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw